

# Gedichte

Autor(en): **Sturmann, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853413>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gedichte von Manfred Sturmann

## DER LENZ

*Mit der Frühe  
Schwingt ein leises Gelächter  
In deiner Seele.*

*Und es ist, als hätte  
Das kahle Geäst  
Schon einen grünen Hauch.*

*Von den Bergen  
Winkt noch der Schnee,  
Aber im Tale*

*Hämmern die Stare  
Schon durch den Forst.  
Jetzt ist es Zeit,*

*In die Winde zu horchen:  
Morgen erhebt dir  
Ein sanfterer Tag.*

## DER ABEND

*Spürst du den Tag, wie er verbleicht,  
Mit stummer Schwinge dir entweicht?  
Er ist vertan, ein Atemzug,  
Den still der Wind gen Wolken trug.*

*Jetzt kommt nichts Lautes an dein Ohr.  
Die Schwalbe kreist ums Scheunentor.  
Die Halme stehn im Schlafe still  
Und jedes Blatt zur Ruhe will.*

*Und über allem ist die Hand  
Der späten Stunde ausgespannt.  
Und in dem blauen Dom der Nacht  
Bist du von Sternen überdacht.*

## AUCH DU

*Bald darfst du alles sagen,  
Gequältes Herz.  
Du bist befreit und gut.  
Siehe, in Tälern liegt lockend  
Dein Tag, vom sanften Finger  
Des Windes gestreichelt.*

*Einst wirst du furchtlos sein  
Wie das Waldtier des Nachts.  
Aufgetan sind dir die Sterne  
Gütigen Augen gleich,  
Die über dir wachen.  
Bei rauschenden Quellen  
Bist du gebettet  
Ins schlafende Moos.*

## GESANG DER VERLACHTEN

*Was unsre Herzen planten,  
Und unsre Stirnen ahnten,  
Das ist verlacht und ruht.  
Was unsre Lippen sangen  
Und wir uns kühn entrangen  
Aus Schweiß und Blut –*

*Das trugt ihr uns zu Grabe.  
Nun wandern wir am Stabe,  
Indes der Traum verblüht.  
Wo dürfen wir uns betten,  
Wohin die Leiber retten:  
Wir sind so wund und müd.*

*Erst wenn Geröll und Steine  
Bedecken die Gebeine,  
Erst wenn man uns vergift,  
Wird das, worum wir flehen,  
Von selber auferstehen  
Und künden, daß es ist.*

*O könnten wir dann leben,  
Aus unsrer Gruft uns heben  
Und lauschen eurem Sang!  
Wir würden zu euch treten  
Und leise mit euch beten  
Und wollten keinen Dank.*